

# Politische Rundschau.

## Der russisch-japanische Konflikt.

Der von maßgebender Stelle in Russland ausgearbeitete Kundgebung zugunsten der Aufrechterhaltung des Friedens in Ostasien wird sich ein weiterer Schritt anschließen, der in der gleichen Richtung zu wirken bestimmt ist. Der japanische Gesandte soll dieser Tage vom Zaren in außerordentlicher Audienz empfangen werden.

Redungen englischer Herkunft, die mehr in dem Sinne lauten, daß mit dem Ausbruch des Krieges zu rechnen sei, fehlen freilich auch jetzt nicht. Ein Telegramm des Neutlichen Bureaus aus Tokio besagt, die japanische Regierung rechne nicht darauf, die Antwort Russlands vor einer Woche zu erhalten. Indessen sei sie vollständig für den Krieg gerüstet, den sie mit Ruhe erwarte. Das ganze Land sei patriotisch geeint. Das Volk, obwohl geneigt, einen ehrenvollen Frieden anzunehmen, sei entschlossen, eher zu kämpfen, als seine im selbstbestimmten Vertrauen auf Armee und Marine eingetragene Haltung aufzugeben.

Sechzehn deutsche Kriegsschiffe befinden sich zur Zeit in Ostasien. Da die deutschen Interessen in Korea nur geringfügig sind, schreibt die „Post“, wird die Flottenmacht wohl ausreichen, um unsere Interessen bei dem etwaigen Ausbruch eines russisch-japanischen Krieges wirksam zu vertreten.

## Deutschland.

Der Kaiser hat dem Reichstage eine neue von ihm eigenhändig im Dezember 1903 gezeichnete und mit seiner Namensunterschrift versehene Schiffstabelle geschenkt. Sie bezieht sich auf England und stellt 10 Schlachtschiffe, 17 Kreuzer I., 17 II. und III. Klasse und 10 Sloops dar.

Die Kaiserin ist an einem leichten Fußleiden erkrankt. Deshalb wurde die für den 20. d. festgesetzte Cour der Damen abgesetzt.

Die Zahl der am Ordensfest in Berlin verliehenen Orden- und Ehrenzeichen beträgt nach der „Kreuzzeitung“ 2859, 172 mehr als im Vorjahre, darunter 1020 Allgemeine Ehrenzeichen und 954 Rote Adlerorden 4. Klasse.

In Deutsch-Südwestafrika stehen die Dinge still. Der Windhoefer Berichterstatter der „Kolonialen Zeitschrift“ teilt seinem Blatte durch bringliches Kabeltelegramm mit: „Aufsicht, Malloshöhe, Farmer Jäger und Frau ermordet, Mahandja im Verteidigungszustand, 400 Hereros mit Gewehren vor Mahandja, weiterer Zuzug der Hereros aus östlichem Sandfeld gemeldet.“

Zur Unterföhrung des Expeditionskorps nach Südwestafrika entsendet die Marine den großen Kreuzer „Prinz Heinrich“ und den Kreuzer „Medusa“. Beide Schiffe stammen aus dem Jahre 1900 und gehören der aktiven Schlachtflootte an. Der Marine-Infanterie wird sich das Sanitätspersonal der I. Marine-Beist-Division anschließen.

Gefekentwürfe über das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und das Verlagsrecht bei Werken der bildenden Künste und der Photographie sind nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ in der vorigen Woche vom Montag bis Mittwoch im Reichsamte des Innern von Sachverständigen einer Beratung unterzogen worden. Der Konferenz wohnten namentlich Vertreter der „hohen Kunst“, der Architektur, des Kunstgewerbes, sowie der photographischen und Verlagsindustrie bei. Die Entwürfe werden namentlich seitens der beteiligten Amtsstellen an der Hand des Ergebnisses der Beratungen der weiteren Bearbeitung unterworfen.

An der Absicht, den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches einen Gefekentwurf zum Schutz der Bauvorleistungen vorzulegen, wird festgehalten. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß die Vorarbeiten sich so schnell

werden erledigen lassen, um eine Einbringung der Vorlage noch in der laufenden Session des Reichstages zu ermöglichen. Neuerdings ist mehrfach empfohlen, den Weg der Landesgesetzgebung zu beschreiten. Von maßgebenden Stellen ist eine derartige Anregung nicht ausgegangen.

Dem Vernehmen nach werden im Reichsversicherungsamte Zusammenstellungen der Rechnungsergebnisse der Berufsvereinigungen und der Berufsgenossenschaften für 1903 vorgenommen. Diese Zusammenstellung ist nur eine vorläufige und erstreckt sich auch nur auf einzelne Punkte in der Verwaltung der genannten Versicherungsanstalten. Die Zusammenstellung der tatsächlichen Rechnungsergebnisse des letzten Jahres wird immer erst um die Mitte des Jahres in Angriff genommen. Von dem Ergebnis der jetzigen Arbeit werden Bundesrat



Oberst Leutwein.

Landeshauptmann von Deutsch-Südwestafrika, ist am 9. Mai 1849 geboren. Er erhielt 1874 das Kommando über die Schutztruppe in dieser Kolonie und besetzte nach monatelangen Abwesenheiten Witbooi. Witbooi hat alsdann treu zu ihm gehalten und Leutwein bei der Unterdrückung des Aufstandes der Hereros und Nama-Hottentotten im Jahre 1886 geföhrt. Oberst Leutwein hat sich in der Verwaltung dieser Kolonie als ein Organisationsstalent ersten Ranges erwiesen.

und Reichstag wahrscheinlich schon im nächsten Monat in Kenntnis gesetzt werden.

## Osterreich-Ungarn.

Der König von Dänemark ist mit der Herzogin von Cumberland am Sonntag nach Kopenhagen geehrt.

## Frankreich.

Die Ausweisung des elsässischen Pfarrers Delsor bewagt in Paris noch immer die Gemüter. In Paris fand am Sonntag wieder eine Protestversammlung statt. Strenge Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren getroffen, die Versammlung verlief jedoch ruhig. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, in der die antiklerikale Politik der Regierung gemißbilligt und die Gesetzgebungsarbeiten ermahnt werden, an Frankreich nicht zu zweifeln.

## England.

Der älteste englische Admiral, Sir Henry Keppel, ist im Alter von 95 Jahren gestorben.

## Italien.

Eine agrarische Agitation in Unteritalien hat mit voller Wucht eingesetzt. Die Vertreter zahlreicher landwirtschaftlicher Konfessionen, Handelskammern und Hunderte von Weinproduzenten trafen in einer Versammlung zu San Severo den Beschluß, bei der Regierung auf Aufrechterhaltung der Weinklausel zu dringen und gegen jeden Vertrag mit Deutschland zu protestieren, der den Zoll auf Tischweine und Trauben untermindert läßt.

## Afrika.

Die Entschädigungssumme der Deutschen in Südafrika sind jetzt zur Auszahlung gelangt.

## Aus dem Reichstage.

Im Reichstag machte am Montag vor Eintritt in die Tagesordnung Reichstanzler Graf Bülow Mitteilung von den Maßnahmen, die zur Wiederherstellung des Herero-Aufstandes in Südwestafrika ergriffen werden sollen. Der Bundesrat hat einen Nachtrags- und Ergänzungs-Gesetz beschlossen, der die Entsendung von 500 Mann mit sechs Maschinengewehren und sechs Maschinengewehranlagen in Aussicht nimmt. Diesen Etat überreichte der Reichstanzler dem Präsidenten und teilte dann weiter mit, daß angeheißt der seit dem 16. d. eingegangenen ersten Meldungen die sofortige Entsendung eines Bataillons Marine-Infanterie mit einem Detachement Eisenbahner und Pioniere auf einem Klobdampfer erfolgen solle. Die Truppen werden etwa am 8. Februar in Swakopmund eintriften. Das in Kapstadt stationierte Kanonenboot „Habicht“ hat Order erhalten, sich nach dem Schutgebiet aufzumachen. Darauf folgte die Interpellation der Abg. Rogalla v. Bieberstein (kons.) u. Gen. betr. Kündigung der Handelsverträge aus dem Jahre 1891 bis 1894. Nach Begründung der Interpellation durch den Abg. Graf Ranig (kons.) beantragte Staatssekretär Graf Pobadowski dieselben dahin, daß die Interpellanten wohl kaum eine solche Antwort von ihm verlangen würden, die das Interesse des Landes schädigen würde. Die Regierung erbat ohne Hinterhalt die Notlage der Landwirtschaft an und sie sei ernstlich bemüht, der deutschen Landwirtschaft einen erhöhten Zollschutz für ihre Erzeugnisse zu gewähren; nur bezüglich der Zölle bestände ein Unterschied. Es fand dann noch eine Besprechung der Interpellation statt, worauf ein Vertagungsantrag angenommen wurde.

Am 19. d. steht auf der Tagesordnung der Nachtrags-Gesetz für Südwestafrika.

Kolonialdirektor Stäbel begründete die Vorlage, die durch den plötzlich ausgebrochenen Aufstand der Herero notwendig geworden sei. Ausführliche Nachrichten seien infolge der gestörten Verbindungen nicht einzuholen, doch sei nicht anzunehmen, daß der Aufstand schon niedergeworfen sei. Telegraphisch sei um sofortige Hilfe gebeten und mitgeteilt worden, daß Windhoef schwer bedroht sei. In dem Schutgebiet befindet sich eine Gesamtbevölkerung von 4650 Weißen, darunter 1806 Frauen und Kinder. Die 1800 Weißen sind auf 118 Wohnorte verteilt. Die Gesetzgebungsarbeiten seien gelehrt; das Maschinengewehr sei zeitweilig unbrauchbar geworden. Windhoef selbst sei schwer bedroht; der Landharn sei eingeschogen; die Eisenbahnverbindung sei seit dem 12. Januar unterbrochen. Sofortige Hilfe werde erbeten. Die Hereros seien durch Plünderung vorzüglich bewaffnet und beritten; vielfach seien sie in Tropenuniform erschienen. In einem neueren Telegramm heiße es: Sämtliche Karren bei Windhoef gelähmt; Lage sehr ernst. Rehner bespricht zum Schluß die bereits bekannten Truppenverbände, die nur eine vorübergehende Verstärkung der Schutztruppe bedeuten.

Abg. Spahn (zent.) schlägt vor, den Nachtrags-Gesetz ohne Kommissionsberatung in Plenum zu erledigen. Das Gleiche könne mit dem Ergänzungs-Gesetz in erster und zweiter Lesung geschehen, die dritte Lesung könne bei der allgemeinen Gesetzberatung erledigt werden.

Präsident Graf Ballestrin erklärt sich mit diesem Vorschlag einverstanden.

Abg. Wedel (soz.) widerspricht dem zweiten Teil des Vorschlags. Der Ergänzungs-Gesetz könne mit dem allgemeinen Etat gleichzeitig beraten werden. Rehner behauptet, die Weißen hätten Trunhsucht und Unmuth nach Südwestafrika gebracht. Dagegen hätten sich die Eingeborenen empört. Seine Fraktion werde sich der Abstimmung über den Nachtrags-Gesetz enthalten. Die Abg. v. Normann (kons.), Müller-Sagan (fr. Rp.), Dr. Sattler (nat.-lib.), Schröder (fr. Rp.), v. Tiedemann (kons.), Storz (südd. Rp.) und Liebermann von Sonnenberg (Anst.) erklären sich mit dem Nachtrags-Gesetz und seiner künftigen Geltung einverstanden.

Darauf wird der Nachtrags-Gesetz sofort in zweiter Lesung erledigt. Auch die zweite Beratung des Ergänzungs-Gesetzes wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten beschlossen und ohne Erörterung erledigt.

Es folgt die Interpellation der Sozialdemokraten über die russischen Polizeispiegel in Deutschland, die von dem

Abg. Daase (soz.) begründet wird. Er meint, die von seiner Partei an die Öffentlichkeit gebrachten Zeitungen ließen sich nicht bestreiten. Russische Spionage werden in Berlin, Charlottenburg und anderen Vororten geduldet, obwohl sie das Preisgeheimnis verletzen, Beamte bestechen und Hausbriefkästen durchsuchen haben. Man hat man aber in Rummel und Rönigsberg deutsche Reichsangehörige verhaftet, weil sie russische Druckmaschinen aus dem Reich bezogen. Worin sollte da die Geheimbundelei bestehen? Und dann sollte noch gar

Hochverrat und Verrätherung des Zaren vorliegen! Zunächst war gar kein russischer Straf-Antrag da, wer hat der russischen Regierung Kenntnis gegeben von den Akten, deren wichtigster Inhalt sogar den Angeklagten und dem Verteidiger vorenthalten wurde. Sollte da nicht auch ein Spion ohne Hand im Spiele haben? Hier handelt es sich um deutsche Würde und Ehre, auf der wir keinen Schandfleck dulden dürfen. Abg. der Reichstag einmütig dagegen Stellung nehmen.

Staatssekretär des Auswärtigen Frh. v. Richthofen: Dem Reichstanzler ist bekannt, daß ein russischer Reichsangehöriger von seiner Regierung damit beauftragt ist, das Tun und Treiben der Anarchisten hier zu überwachen und darüber zu berichten, aber nicht davon, daß dieser Beamte seine Tätigkeit auch auf Reichsangehörige erstreckt. Verbrechen begangen, oder verübt hätte, andere dazu anzuhilfen. Eine Verletzung des bestehenden Zustandes erscheint dem Reichstanzler nicht angezogen, da es auch im Interesse des Reiches liegt, wenn das Treiben fremder Anarchisten in Deutschland durch Organe ihres Heimatslandes beobachtet wird, soweit dies ohne Ausübung eines öffentlichen Amtes geschehen kann. Die dritte Frage gehört zur Zuständigkeit der preussischen Justiz. Es läßt sich hier auch keine Unregelmäßigkeit bei Ausführung eines Reichs-Gesetzes erkennen. Im Königsberger Fall ist ganz nach Vorschrift der Strafprozessordnung nach Erlass des Haftbefehls die russische Regierung auf diplomatischem Wege von der Sache in Kenntnis gesetzt worden. Für die preussische Regierung war das nur ehrenvoll. Ein Eingreifen des Reichs kann nur stattfinden, wenn ein fremdes Gesuchen vorliegt. Das ist hier nicht erfolgt. In der Anarchistenfrage gibt es keine Sentimentalität, und wenn um die Leute unbequem werden, werden wir sie über die Grenze bringen, die wir für richtig halten.

Auf Antrag Singer findet Besprechung statt.

Abg. Wedel (soz.) bestreitet, daß es sich um Anarchisten handle. Auch unter den Anarchisten gibt es verschiedene Stufen, die Deutschen sind die verhältnismäßig harmlosesten. Was ist in Russland nicht alles anarchistisch? Wenn Graf Limburg-Sturum in Russland das tät, was er hier und im Landtage zu vertreten pflegt, wäre er längst in Siberien. In keinem Parlament der Welt läßt man sich derartiges ruhig gefallen. Je mehr wir Russland entgegenkommen, desto frecher wird man dort, man sagt, das Deutsche Reich scheint bereit, sich zu unserem Stiefelputzer herzugeben. (Präsident Graf Ballestrin ruft den Redner zur Ordnung.) Denken Sie daran, wir Juden, auch deutsche Juden in Russland behandelt werden. Deutschland in der Welt voran,“ sagte der Reichstanzler. Ja wohl, voran im Wettstreit vor Russland!

Abg. Schröder (fr. Rp.) tritt für einen Teil der sozialdemokratischen Anschauungen ein, besonders wendet er sich gegen unzulässige Auslieferungen.

Abg. Spahn (zent.) stimmt dem Staatssekretär nur bezüglich der berechtigten Auslieferungen bei.

Abg. Müller-Sagan (fr. Rp.) erklärt von der Antwort des Staatssekretärs nicht im mindesten bekräftigt zu sein. Er vermisst die Selbstständigkeit der Haltung Russlands gegenüber, wie sie der Würde des Deutschen Reiches ziemt.

Abg. Normann (kons.) erklärt sich mit den Ausführungen des Staatssekretärs in vollem Umfange einverstanden.

Nachdem noch Abg. Sattler (nat.-lib.) gesprochen, schließt die Besprechung.

## Preussischer Landtag.

Im Herrenhaus wurde am Montag der Gefekentwurf betr. die Befugnis der Polizeibehörden zum Erlass von Vorschriften über das Feuerlöschwesen an die Gemeindevorstände verworfen. Bei der Besprechung der Interpellation des Grafen v. Schlieben betr. gesetzliche Maßnahmen gegen Körper- und Sachbeschädigungen durch Automobile erklärte Justizminister Schöndorf die Materie zurzeit für gesetzliche Regelung noch nicht spruchreif. Darauf begründete Frh. v. Dürant seine Interpellation, die die Regierung auffordert, Maßnahmen zu treffen, durch die die Landbahn verkehr wird, große Güter in Ober-Schlesien zu zerklüften. Landwirtschaftsminister von Bobbelski erwiderte, daß er für den Februar eine Kommission von Vertretern der Generalkommissionen und der Landbank nach Breslau berufen habe, um diese Frage zu prüfen. Nächste Sitzung unbestimmt.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag das bisherige Präsidium durch Jurat wiedergewählt. Dann legte der Finanzminister Frh. v. Achenbach die Rechnung von 1900, die Übersicht von 1902 und den Etat von 1904 vor und erläuterte diese Vorlagen. Die Überschüsse der Eisenbahnverwaltung für 1902 und 1903 betragen 16 Mill. M. Für das Jahr 1903 nahm der Etat ein Defizit von 70 Mill. M. an; es dürfte aber statt dessen ein Überschuß von 22 Mill. M. sich ergeben. Auch für die Staatsanstellung von 1904 könne mit einer glänzenden Entwicklung der wirtschaftlichen Lage und demzufolge der Einnahmen gerechnet werden.

## Herta Falk.

Roman von Theodor Amar. (Fortsetzung.)

Der Atem dieses Weibes hat mir die Atmosphäre des ganzen Hauses vergiftet; öffnen Sie die Fenster, Karoline, spülen Sie den Flur mit Wasser ab!“ befahl Herta Falk ihrer Haushälterin und dann dem kopschüttelnd dreinschauenden Vater sich zuwenden, brach sie in die leidenschaftlichen Worte aus:

„Diese Tortur werde ich nicht lange ertragen! Auch glaube ich nicht, daß dieses unheimliche Weib sich je vertragen wird.“

„Wenn du so mit ihr umgehst, wie du es heute getan hast, gewiß nicht,“ antwortete Altwitz ziemlich ärgert. „Wir alle haben dir geraten, möglichst diplomatisch vorzugehen, um die Alte irre zu machen, sie ins Schwanken zu bringen. Daß Gilbert dich nicht noch ganz besonders gebietet, der Sache willen der Alten deinen Absichten vor ihr zu verbergen, damit sie nicht auf die Vermutung kommt, daß er sie mit Absicht zu dir schickt?“

„Ja, ja, das ist wahr und ich werde mich daran gewöhnen müssen, ihre Nähe zu ertragen. Aber ihre demütigen Reden, ihre friedende Unterwürfigkeit empören mich, bringen mich aufs Kubere! Und, Vater, ich fürchte, diese Schlange hat noch anderes auf ihrem Gewissen, als unser Unglück allein.“

„Möglich, sie macht den Eindruck! Wir aber müssen darüber hinweg und an unser Ziel denken. Hatte! du nicht viel gemagere Pläne,

ehe Bundesrat die zur Seite stand? — Nun wohl, so beherrsche dich jetzt, zeige den gegnerischen Personen ein glattes, freundliches Gesicht, nicht dein eigenes, wenn du deinen Mann retten willst. Bei Menschen verstockten Schlags richtet man mit Wahrheit und Gefühl nichts aus. Da kommt man nur durch Vertilgung auf verstockten, krummen Wegen zu seinem Ziel.“

„In Vertilgung habe ich mich nie geübt, Vater!“

„Gott sei es gedankt, nein! Aber jetzt zwingen dich die Umstände, es zu tun. Gewinne es über dich, die Alte nicht mehr abzuschrecken, und du wirst sehen, sie wird ins Reden kommen. Eine Frage führt dann zur andern; endlich entwickelt sich ein Gespräch, aus dem sich — wenn wiederholt — mit der Zeit vieles entnehmen läßt.“

„Ich will keine Lehren zu beherzigen suchen, will beständig an den armen Dulder im Keller denken, wenn mir das Weib entgegentritt — sein edles Bild wirkt mir ein Talisman sein gegen ihren bösen, stehenden Blick. Ich kann dir gar nicht sagen, Vater, welche Gefühle über mich kommen und welche Gedanken, wenn sie zu mir aufblickt — es durchfährt mich so bang, als ob die Augen einer Räuberin mich trafen. Und dann, wäre es nicht besser, wenn auch ihr Bruder mit hierher käme? Deshalb schick Gil — Herr von Werden den nicht mit?“

„Der ist krank; liegt zu Bett.“

„Krank? Sollte das nicht Heuscherei sein, ein Anzeichen dieser Krise, die des Bruders Kommen verhindern will, aus Furcht, der Dinge alles verraten?“

„Nein, nein, er ist wirklich krank; der Doktor fährt zu ihm hinaus. Wäre es nur Vertilgung, so würde es Gilbert bald herausfinden. Der gibt sich nämlich außerordentlich viel Mühe, uns dienlich zu sein. Daher verstehe ich auch den Affessor von Rosen nicht, daß er andauernd misstrauisch gegen Gilbert sich verhält, während die beiden doch Hand in Hand gehen sollten zum Gedeihen der Sache, zumal sich jetzt doch noch herzlich wenig erreicht ist.“

„Fröhliche Kinderstimmen vom Garten her und der mehrmalige Ruf „Großpapa!“ unterbrach den alten Herrn, der aufstehend sagte: „Ja so, die Kinder! Die häu“ ich bald vergessen und sie warten schon lange auf mich. Ich wollte mit ihnen auf den Berg gehen, weicht du, sie spielen dort in den Sträuchern gern Verstecken.“

„Da nimmst du wohl auch Bruno mit, Vater?“

„Wenn du willst, freilich; sie kommen alle drei mit. Bruno läuft schon sehr gut.“

„Ja, Vater, aber ich bitte dich, laß ihn nicht aus den Augen, damit ihm nichts passiert.“

„Sei ruhig; werde schon aufpassen auf den kleinen Sauwund.“

Beide gingen nach dem Garten, wo ihnen die Kinder entgegen sprangen. Frau Falk, den Kleinkind an der Hand, gab ihnen noch gute Lehren mit auf den Weg; am Gartentor angekommen, schrie sie ein nach dem andern und bildete ihren Liebungen noch nach, wie sie dahin sprangen auf dem blumigen Pfade querfeldein. Dann durchstieß sie selbst einjam fennend die Gänge des Gartens.

Sie schloß sich wie in einem magnetischen Schlafe betangen und kannte sich selbst kaum mehr. Sie konnte mit dem in ruhigem Verlehn stehen, dessen brennende Blicke sie allerorts hatte stehen wollen! Im ruhigen Verlehn? Nein, das war nicht ganz der Fall. Nein, nein, sie ging auf glühender Asche! Aber sie hatte die Kraft dazu und hatte ihr Selbst weder in der Gewalt, wie vor zehn Jahren.

— Freilich, als er an jenem Abende so unerwartet bei Millners eintrat und dann vor ihr stand, da hatte sie ihre Nerven doch nicht so ganz beherrschen können; Rosen, der in ihrer Nähe sich befand, hatte ein leises Lächeln an ihr bemerkt. Aber bisher war es Werden noch nicht gelungen, sie ohne Zeugen zu sehen, so sehr er eine solche Gelegenheit zu erschaffen gesucht hatte. Es war merkwürdig, immer trat Rosen zwischen sie und Werden, wenn letzterer glaubte, sich ihr nähern zu können! Herr von Rosen hätte dem andern nicht hinderlich sein können, selbst wenn er es absichtlich getan hätte. Und jetzt wirkte er, Werden, vereint mit Rosen und dem Justizrat Erdner für ihren Gatten in edler Uneigennützigkeit — wie sie und die Welt glaubte. Daß er sie noch liebte, ebenso heiß und brennend wie damals, da er, alles vergessend, versucht hatte, sie ins Verderben zu ziehen, das erkannte sie wohl an jedem Ton seiner Stimme, wenn er zu ihr sprach; an der Glut seines Blickes, wenn er sie ansah — nur was er erwidert, was sein Ziel, das kann sie, will sie nicht ergründen, um ihrer Ruhe willen.

„Frau Doktor werden vergehen, Herr von